avenir suisse

Wachstum und technologischer Fortschritt

Was es bringt

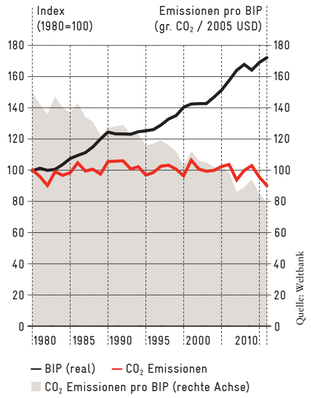
Von «A» wie Automobil bis «Z» wie Zahnbürste: Der wichtigste langfristige Wachstumstreiber ist das kontinuierliche menschliche Streben nach Verbesserung. Bahnbrechende wie auch alltägliche technologische Errungenschaften erleichtern unser Leben und sind oftmals schon nach kurzer Zeit nicht mehr wegzudenken. Wer möchte etwa die Waschmaschine missen, die uns Stunden beschwerlicher Handwäsche abgenommen hat? Oder Impfstoffe und Antibiotika, dank denen Infektionen nur noch selten zum Tode führen? Technischer Fortschritt und Wachstum haben uns aber nicht nur bessere Gesundheit und mehr Freizeit gebracht, sondern auch die materiellen Voraussetzungen für den heutigen Sozialstaat geschaffen. Ohne Wachstum hätten wir längst Abstriche bei der sozialen Sicherheit, der Bildung oder der Infrastruktur in Kauf nehmen müssen. Kurzum: Wir leben heute dank Wachstum länger, gesünder, sicherer und selbstbestimmter als die Generationen vor uns. Und nicht zuletzt hat das globale Wirtschaftswachstum der letzten 50 Jahre dazu beigetragen, die Lebensumstände von Millionen von Menschen rund um den Erdball spürbar zu verbessern.

Von «A» wie Abfallberge bis «Z» wie Zersiedelung: Wachstum kann auch Probleme schaffen. Ressourcen werden übernutzt, die Umwelt belastet, künftige Generationen ungefragt zur Kasse gebeten und dies allzu oft nur, um die Konjunktur kurzfristig auf Trab zu bringen. Aber Wachstum ist regelmässig auch Teil der Lösung. So zeugt etwa der positive Zusammenhang zwischen dem BIP pro Kopf und der (lokalen) Umweltqualität – z.B. in Form von besserer Luft- und Wasserqualität – davon, dass sich vor allem reiche Länder Umweltschutz leisten können und wollen. Gleichzeitig nimmt ausgerechnet in diesen Ländern die Wachstumsskepsis zu. Eine Absage an das Wachstum wäre jedoch fatal: Die Devise kann nicht «Verzicht auf technischen Fortschritt» und «Schrumpfung» lauten, sondern «Schaffung von Rahmenbedingungen», die es erlauben, die negativen externen Effekte des Wachstums zu internalisieren und zugleich die positiven Aspekte des Wachstums weiter zu stärken.

CO_2-Emissionen

Konstante Emissionen trotz Wachstum

Ein Verzicht auf Wachstum hätte uns dem Klimaziel keinen Schritt näher gebracht. Im Gegenteil, dank technologischem Fortschritt schreitet die Entkoppelung von BIP-Wachstum und CO_2-Emissionen kontinuierlich voran (CH).



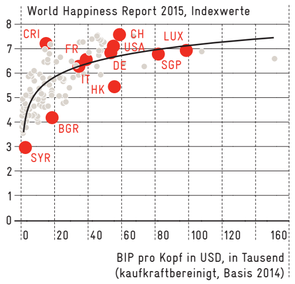
Gesundheit / Wohlbefinden

Gesundheit und Wohlbefinden korrelieren stark mit dem Pro-Kopf-Einkommen. In Ländern mit hohem Einkommen sind die Menschen in der Regel glücklicher, freier, sicherer und gesünder.

World Happiness Index

Wohlstand und Glück

Der Vergleich der Indexwerte des World Happiness Report (2015) mit dem BIP pro Kopf zeigt, dass ein enger Zusammenhang zwischen Einkommen und Wohlbefinden besteht.

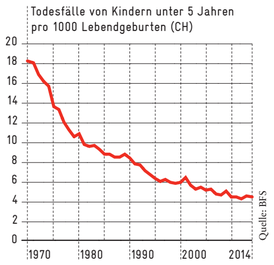


Quelle: World Happiness Report, The Conference Board Total Economy Database

Kindersterblichkeit

Sicherer Start ins Leben

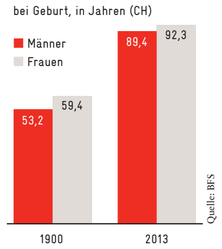
Die Entwicklung der Kindersterblichkeit ist ein guter, weil weltweit vergleichbarer Wohlstandsindikator. Sie ist in der Schweiz seit 1970 um fast 80% zurückgegangen.



Lebenserwartung

Wir werden immer älter

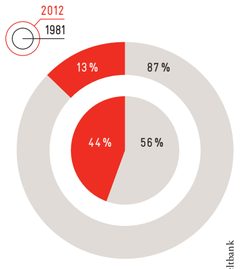
2013 Geborene dürfen in der Schweiz mit einer durchschnittlichen Lebensdauer von über 90 Jahren (Mädchen), bzw. 89 Jahren (Knaben) rechnen. Die Schweiz gehört damit zu den Ländern mit der höchsten Lebenserwartung.



Armutsquote

Globale Armut sinkt

Die Globalisierung ermöglichte es auch den ärmsten Staaten, vom Wirtschaftswachstum zu profitieren. Die Armutsquote ist seit 1981 stark gesunken.

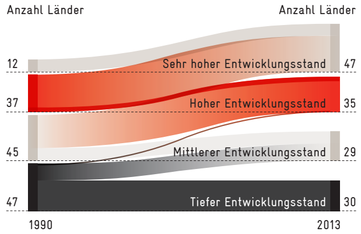


Quelle: Weltbank

Human Development Index

Immer mehr entwickelte Länder

Der Human Development Index (HDI) misst die Fortschritte in Bezug auf Bildung, Lebenserwartung und Einkommen. Die Zahl der Länder mit tiefem Entwicklungsstand nimmt kontinuierlich ab.

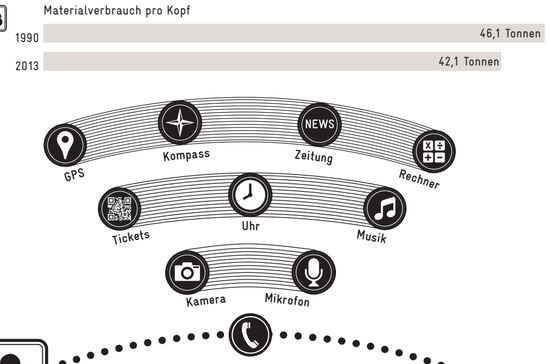


Quelle: Human Development Report 2014

Materialverbrauch

Ich bin auch ein Telefon

Der Pro-Kopf-Materialverbrauch ist in der Schweiz auf gesamtwirtschaftlicher Ebene seit 1990 rückläufig. Das Beispiel des Smartphones zeigt exemplarisch, wie Wachstum Ressourcen schonen kann: Der handliche Alleskönner ersetzt zahlreiche Geräte und Gegenstände.

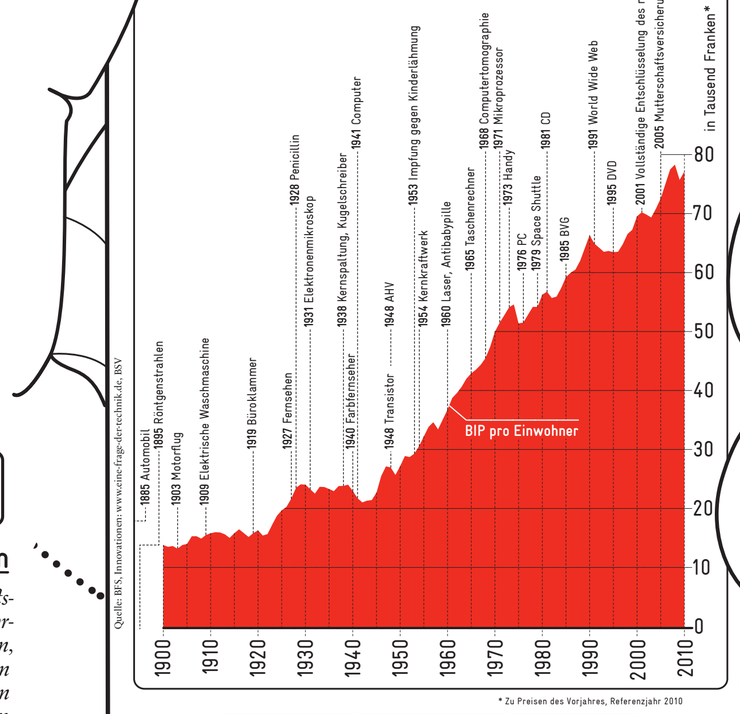


Umweltbelastung

Wachstum muss nicht auf Kosten der Umwelt gehen. Gerade reiche Gesellschaften kümmern sich eher um die Qualität ihrer Umwelt und haben auch die Mittel dazu.

Innovationen als Motor des Wachstums

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts hat sich das BIP pro Einwohner in der Schweiz rund verfünffacht. Wichtigster Treiber dieser Entwicklung war der technologische Fortschritt, der sowohl grosse bahnbrechende, wie auch kleine Erfindungen umfasst. Er hat nicht nur ökonomische, sondern auch gesellschaftliche Auswirkungen.



Quelle: BFS, Innovationen: www.eine-frage-der-technik.de, BSV

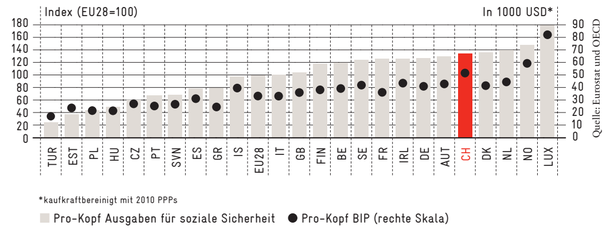
Armutsreduktion

Das globale Wirtschaftswachstum der letzten Jahrzehnte hat dazu beigetragen, die Lebensumstände von Millionen von Menschen spürbar zu verbessern.

Sozialausgaben

Soziale Sicherheit dank Wachstum

Der internationale Vergleich zeigt, dass reiche Länder pro Kopf mehr für soziale Sicherheit ausgeben – schlicht, weil sie es sich leisten können.



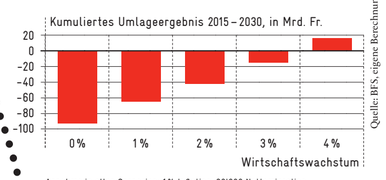
Soziale Sicherheit

Wachstum hat die materiellen Voraussetzungen für unseren heutigen Sozialstaat geschaffen.

Altersvorsorge

Gefährdete AHV

Bei einem Nullwachstumsszenario würde sich die ohnehin gefährdete Finanzierung der Altersvorsorge noch schwieriger gestalten. Die Leidtragenden wären kommende Generationen.



Annahme in allen Szenarien: 1% Inflation, 60'000 Nettomigration, 2% Anlagerendite (real) Konstantes Entschädigungsverhältnis der Inputfaktoren (Arbeit und Kapital). Produktivitätsfortschritt wird nicht durch geringeres Arbeitspensum konsumiert.

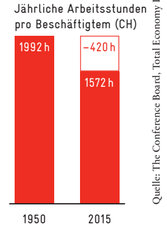
Selbstbestimmung

Wir leben heute deutlich selbstbestimmter als unsere Vorfahren. Nicht selten öffnet der technologische Fortschritt die Tür für gesellschaftliche Veränderungen.

Arbeitszeit

Weniger Arbeitsstunden, mehr Freizeit

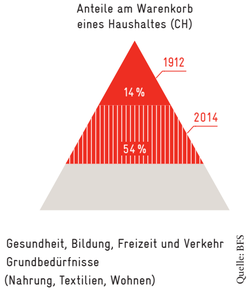
Wir arbeiten im Mittel 420 Stunden pro Jahr weniger als noch 1950. Dies ist möglich, weil wir Wachstum in Form nicht nur von höheren Einkommen, sondern auch als Freizeit «konsumieren».



Haushaltsausgaben

Budget lässt mehr Spielraum

Nach Abzug der Ausgaben für den Grundbedarf (Essen, Wohnen, Kleidung) blieben einem durchschnittlichen Haushalt 1912 gerade noch 14% des Budgets übrig. Heute kann mehr als die Hälfte des Haushaltsbudgets für Güter und Dienstleistungen verwendet werden, die über die Deckung der Grundbedürfnisse hinausgehen.



Konzept, Text: Simone Hofer, Samuel Rutz, Natanael Rother
Konzept, Gestaltung: C3 Creative Code and Content (Schweiz) AG